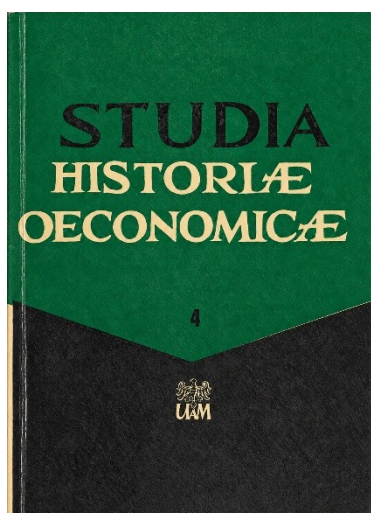




Rusiński, W. (1970) 'Die Rolle der ländlichen Bevölkerung des Posener Landes (Wielkopolska) in der Gestaltung des nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in den Jahren 1870-1914', *Studia Historiae Oeconomicae*, 4, pp. 29–46.

<https://doi.org/10.14746/sho.1970.04.1.003>

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/sho/issue/archive>

The text was digitised from an earlier printed edition of *Studia Historiae Oeconomicae*. The digitisation process involved scanning, automated optical character recognition (OCR), and subsequent manual verification of the recognised text. The original source material is held by the Collegium Historicum Library at Adam Mickiewicz University, Poznań.

bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition “Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries”. The project entitled “Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University”. The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).

Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.



UNIwersytet
IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego



Spółeczna
Odpowiedzialność
Nauki II

Władysław Rusiński (Poznań)

DIE ROLLE DER LÄNDLICHEN BEVÖLKERUNG DES POSENER
LANDES (WIELKOPOLSKA) IN DER GESTALTUNG DES
NICHTLANDWIRTSCHAFTLICHEN ARBEITSMARKTES IN DEN
JAHREN 1870 - 1914

Bei Betrachtungen über die polnischen Gebiete des XIX. Jh. darf nicht vergessen werden, daß diese sich in einer spezifischen Lage befanden, daß sie dreigeteilt waren und daß jede der Eroberungsmächte — Preußen, Rußland und Österreich — ihren eigenen Weg der Wirtschaftsentwicklung ging und bestrebt war, die annektierten polnischen Gebiete in wirtschaftlicher Hinsicht dem eigenen Staatsgebiet anzupassen. Am stärksten betraf dies das preußische Annexionsgebiet. Bei diesem Stand der Dinge konnte sich zur Zeit der Entwicklung der kapitalistischen Ökonomie in diesem Teil Europas, im historischen Land Polen, kein einheitlicher, nationaler Waren-, Kapital- und Arbeitsmarkt herausbilden. Polnische Geschichtsforscher, die eine synthetische, alle drei Annexionsgebiete umfassende Darstellung dieser Probleme anstreben, stoßen deshalb auf Schwierigkeiten, die man wohl nur mit denen der jugoslawischen Geschichtsschreibung vergleichen kann.

In der Regel müssen also — besonders bei wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen — die einzelnen Annexionsgebiete getrennt behandelt werden, wobei, was das preußische Annexionsgebiet anbelangt, noch die wirtschaftlichen Besonderheiten von Pomorze Gdańskie (Westpreußen), Wielkopolska (Großpolen, das Posener Land) und Śląsk (Schlesien) zu berücksichtigen sind. Besonders charakteristisch waren die wirtschaftlichen Umwandlungen im Posener Lande; sie waren nicht nur durch wirtschaftliche sondern auch durch politische Faktoren bestimmt, wobei sich vor allem nationale Konflikte auf das Wirtschaftsleben dieses Gebietes auswirkten.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Posener Lande in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. war weitgehend durch die früheren Änderungen in der Agrarstruktur dieses Gebietes bedingt. Die Bauernbefreiung wurde hier etappenweise in den Jahren 1811-1850 durchgeführt. Von grundsätzlicher Bedeutung war, daß die Befreiung in der ersten Etappe nur größere Bauernwirtschaften betraf. Bevor die Kleinbauern von ihr erfaßt wurden, waren sie meistens durch den Großbesitz von ihren Höfen ver-

drängt worden. Die landlose Dorfbevölkerung wurde von der Bauernbefreiungsaktion überhaupt nicht berührt. Im allgemeinen entstand infolge der Agrarreform auf dem Lande (in Großpolen) ein beträchtlicher Reservebestand an Arbeitskräften.

Nicht ohne Bedeutung für die Entstehung dieser „Reservearmee von Arbeitskräften“ waren auch andere spezifische Merkmale der Agrarumwälzung in Großpolen. So sahen die Bauernbefreiungsreformen volle Entschädigung für den Gutsherrn vor und das nicht etwa amtlicherseits sondern fakultativ, also auf Wunsch einer der Parteien. In vielen Fällen verfügten die Bauern nicht über die nötigen Geldmittel für die Bezahlung der Entschädigung und stellten überhaupt keinen Antrag auf Befreiung. Erst im Jahre 1858 wurden die noch herrschenden Fronverhältnisse abgeschafft, und erst von diesem Jahre an kann von einer vollen Mobilität der großpolnischen Bauern die Rede sein, was von schwerwiegender Bedeutung für die Gestaltung des nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmarktes war. Die zu zahlenden Entschädigungsbeträge lasteten auf den Bauernhöfen mitunter bis in die siebziger Jahre. Das verringerte das Einkommen der Bauern, so daß sie gezwungen waren, sich nach zusätzlichen Verdiensten außerhalb der Wirtschaft umzusehen. Einen wesentlichen Einfluß auf die spätere Gestaltung der Arbeitskräftebilanz im Posener Lande hatte schließlich das Fortbestehen des Großgrundbesitzes. Mit dem Übergang zur intensiven Wirtschaft beschäftigte der Großgrundbesitz eine immer größere Zahl von Lohnarbeitern und schränkte daher einerseits die Arbeitskraftreserven für die Industrie ein, andererseits aber verdrängte er die Bauernwirtschaften vom Warenmarkt, da er billiger als diese produzierte, und untergrub ihre Existenz, was natürlich auch ihre Kaufkraft und somit den Absatz von Industrieerzeugnissen verringerte.

Alle diese Umstände bestimmten die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Großpolen in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. sowohl in der Landwirtschaft als auch in anderen Sphären der Wirtschaft. Ähnlich wie in anderen Gebieten beeinflusste das großpolnische Dorf auf dreierlei Weise den Industrialisierungsprozeß dieses Gebietes:

- a. es lieferte Arbeitskräfte für die Industrie,
- b. es lieferte Rohstoffe für die verarbeitenden Industrien (Lebensmittel-, Textil-, Leder-, Holzindustrie usw.),
- c. es bildete einen Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse.

Diese Umstände waren in einem wesentlichen Maße richtungweisend für die Industrialisierung und für den Charakter der Industriebetriebe. Der Industrialisierungsprozeß in Großpolen wurde auch wesentlich beeinflusst:

1. von der allgemeinen Wirtschaftspolitik,
2. von der Nationalitätspolitik des Deutschen Reiches.

Es ist angebracht, hier einige Fakten in Erinnerung zu bringen. In der zweiten Hälfte des XIX. Jh., mit der Entwicklung des Kapitalismus, blieben die Ostprovinzen des Deutschen Reiches wirtschaftlich hinter den westlichen Gebieten immer mehr zurück. Dies war besonders deutlich auf dem Gebiete der Industrialisierung. Noch bis zu den vierziger Jahren des XIX. Jh. übertraf in technischer Hinsicht die Schwerindustrie Oberschlesiens die des rheinisch-westfälischen Gebietes. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts änderte sich die Lage grundsätzlich. Die Industrie Ostdeutschlands ist gekennzeichnet durch wachsende technische Rückständigkeit im Vergleich mit den westlichen Provinzen. Dies betraf nicht nur die Klein- und Leichtindustrie sondern auch die Schwerindustrie. Dieses Mißverhältnis fand unter anderem seinen Ausdruck in dem bekannten Phänomen des West- Ostgefälles der Löhne. Diese lagen in der Industrie und im Bergbau Westdeutschlands bedeutend höher als in den östlichen Randgebieten des Deutschen Reiches.

Im Bereich der Agrarpolitik war dem Posener Lande von maßgebenden Wirtschaftsstellen des Preußischen Staates eine bestimmte Aufgabe zugeordnet. Es sollte sich als Agrarland entwickeln, zur „Kornkammer“ werden, die dem Deutschen Reich immer größere Mengen von landwirtschaftlichen Produkten zu liefern hatte. Dagegen hatte man es mit Industrieinvestitionen nicht eilig; der Boom der Gründerjahre, der sich in Deutschland nach 1871 einstellte, erfaßte Großpolen nicht. In der Landwirtschaft war das Hauptaugenmerk auf die wirtschaftliche Hebung des Großgrundbesitzes gerichtet.

Ins Gewicht fielen auch Nationalitätenfragen. Von Anfang an, seit der Teilung Polens sah die preußische Regierung im polnischen Adel ihren Hauptfeind und unterschätzte fälschlicherweise die Beharrlichkeit und die nationale Anhänglichkeit des polnischen Bauern. Mangels wirtschaftlicher Anpassungsfähigkeit mancher polnischer Gutsbesitzer und infolge finanzieller Schwierigkeiten, in die sie beim Übergang zum kapitalistischen Wirtschaftssystem gerieten, ging eine beträchtliche Anzahl von Gütern im Posener Lande in deutsche Hände über. Es gab also reichlich Gründe, diesen deutschen Großgrundbesitz zu unterstützen. Bis zum ersten Weltkrieg erzielte die großpolnische Landwirtschaft bedeutende technische Fortschritte. In Poznań wurde eine Landwirtschaftskammer gegründet, in der den deutschen Gutsbesitzern die entscheidende Stimme gesichert wurde. Als Folge dieser und anderer Maßnahmen stieg der Ertrag der Landwirtschaft in Großpolen beträchtlich. Ausschlaggebend hierfür war sowohl der ständige technische Fortschritt als auch — und zwar im gleichen Maße — die billige polnische Arbeitskraft, die Großpolen im Überschuß besaß, wie wir dies weiter unten sehen werden.

Die Lage des großpolnischen Dorfes gelangte in eine neue Phase, als

die preußischen Behörden die Germanisierung verstärkten. Gewissermaßen ein Symbol dieser neuen Politik war die Gründung der Ansiedlungskommission im Jahre 1886; ihren Höhepunkt erreichten diese Maßnahmen in dem Enteignungsgesetz vom Jahre 1908. In der Praxis nahm die Diskriminierung noch größere Ausmaße an. Die Bestrebungen der Regierung wurden von politischen Organisationen unterstützt; eine führende Rolle spielte der im Jahre 1894 gegründete Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken (Ostmarkenverein). Die örtlichen Behörden erhielten vom Jahre 1898 an zwecks Förderung des Deutschtums in Großpolen einen ständig wachsenden Dispositionsfonds. Anfänglich betrug er 230 000 Mark jährlich, im Jahre 1905 über eine Million Mark. Die Polen waren zum Dienst in öffentlichen Ämtern (z.B. bei der Eisenbahn) nicht zugelassen, sie fanden keine leitende Stellung in größeren Industriebetrieben, die in der Regel in deutschem Besitz waren. Übergewicht hatte das polnische Element vor allem im Handwerk und überhaupt in Kleinbetrieben. Infolge dieser Diskriminierung investierten die polnischen Gutsbesitzer ihr Kapital nicht in die nichtlandwirtschaftliche Großindustrie, sondern beschränkten sich auf die Industrialisierung der eigenen Landgüter. Es darf daran erinnert werden, daß sich die Verhältnisse in Preußisch- und Österreichisch-Schlesien anders gestalteten: Infolge der Zusammenarbeit des Agrarkapitals mit dem Industriekapital entwickelten sich schnell die dort bereits bestehenden Schwerindustriebetriebe — und es entstanden neue.

In summa war das Posener Land nach Ansicht der Wirtschaftskreise des Deutschen Reiches nicht günstig für industrielle Kapitalanlagen, die ortsansässigen Polen dagegen hatten infolge der restriktiven Nationalitätenpolitik keine Möglichkeit, eine regere Aktivität auf dem Gebiete der Industrialisierung des Landes zu entfalten. Diese Tatsachen bestimmten auch die Rolle der Bauern im Industrialisierungsprozeß: sie fanden keine Arbeit in größeren Betrieben, da es an solchen fehlte; sie vermehrten die Reihen der Handwerker auf dem Lande wie auch in der Stadt, sie verdingten sich zur Arbeit außerhalb der eigentlichen Industrie, z.B. im Bauwesen, Transportwesen, suchten immer mehr ihren Erwerb im Ausland, sowohl im Westen Deutschlands als auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches. In der Folge werden diese Probleme eingehender erörtert.

Vorerst wollen wir die Bevölkerungsstruktur Großpolens näher betrachten. Im Jahre 1882 zählte die Bevölkerung Großpolens 1 666 000 Personen, von denen 65% ihren Erwerb in der Landwirtschaft fanden. Für das Jahr 1907 betrugen die entsprechenden Zahlen 1 965 000 und 54%. Obgleich sich der Prozentsatz der in der Landwirtschaft Beschäftigten verringerte, sind das immer noch typische Werte für ein industriell rück-

ständiges Agrargebiet. Das Verhältnis von Stadt- und Landbevölkerung in den Jahren 1890 und 1910 stellt Tafel 1 dar.

Wir sehen, daß der Verstädterungsprozeß, der gewissermaßen ein Prüfstein der Industrieentwicklung ist, auf dem Gebiete Großpolens langsamer verlief als in anderen Teilen Deutschlands; zur selben Zeit stieg der Anteil der Stadtbevölkerung im gesamten Deutschen Reich von 42,5% auf 60%.

Tafel 1.

Stadt – und Landbevölkerung im Posener Lande in den Jahren 1890 und 1910

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon:		Prozentsatz	
		Landbevöl- kerung	Stadtbe- völkerung	auf dem Lande	i. d. Stadt
1890	1 752 000	1 245 000	507 000	71,1	28,9
1910	2 100 000	1 378 000	722 000	65,6	34,4

Quelle: L. Trzeciakowski, Walka o polskość miast Poznańskiego na przełomie XIX i XX w. (*Der Kampf um den polnischen Charakter der Städte im Posener Lande um die Wende des XIX. zum XX. Jh.*). Poznań 1964, S. 18.

Die polnische Bevölkerung betrug i.J. 1861 55% der Gesamtbevölkerung des Posener Landes, i.J. 1890 60%. Diese Proportionen waren jedoch unterschiedlich in Dorf- und Stadtsiedlungen. Während auf dem Lande die polnische Bevölkerung entschieden das Übergewicht hatte, war das deutsche Element in den Städten zahlenmäßig bedeutend. Im Jahre 1861 zählte man 67,2% der Stadtbevölkerung im Posener Lande zur deutschen Nationalität, im Jahre 1895 waren es immer noch 55%. Das prozentuelle Anwachsen des polnischen Elementes hatte zwei Ursachen: die höhere natürliche Bevölkerungszunahme der polnischen Bevölkerung und die Abwanderung der deutschen Bevölkerung in die Mittel- und Westprovinzen des Deutschen Reiches. Diese Abwanderung erfolgte trotz den Bemühungen der preußischen Behörden, ihr Einhalt zu gebieten. Die Ursachen dieses Prozesses waren vor allem ökonomischer Natur. Man muß hierbei betonen, daß die Germanisierungsmaßnahmen der preußischen Regierung, u.a. das Verbot des Schulunterrichtes und Religionsunterrichtes in polnischer Sprache, einen lebhaften Protest in breiten Schichten der polnischen Gemeinschaft hervorriefen, vor allem aber spornten sie die Bauernmassen zum Kampf um die nationale Selbsterhaltung an. Deutsche Klein Händler und deutsche Erzeugnisse wurden mit einem weitgehenden spontanen Boykott belegt. Dadurch verlor das deutsche Kleinbürgertum, das den überwiegenden Teil des in Großpolen ansässigen deutschen Elementes bildete, immer mehr an Kundschaft und Absatzmärkten und sah sich veranlaßt, das Posener Land zu verlassen. Auf diese Weise förderte die Bauernschaft die Repolonisierung der groß-

polnischen Städte sowie die Entwicklung einer Kleinindustrie mit weitgehend polnischer Unternehmerschaft.

Immer stärker machte sich auch — ausgenommen im Staatsdienst — der Mangel an deutschen Fachleuten in größeren Industriebetrieben spürbar. Sie wanderten nach Westdeutschland ab, wo die Verdienstmöglichkeiten günstiger waren. Es ist dies ein gutes Beispiel, wie das Wirken ökonomischer Faktoren mitunter politische Pläne durchkreuzen und vereiteln kann.

Betrachten wir nun näher die Struktur der Bauernbevölkerung Großpolens. Die hier nach dem Jahre 1880 intensiv vorangetriebene Parzellierung war nicht geeignet die Verproletarisierung der Landbevölkerung aufzuhalten. Dies führte jedoch nicht zu einer Abnahme der Anzahl der Bauernhöfe. Zwar ist eine gewisse Anzahl der ökonomisch schwächsten Bauernwirtschaften aufgelöst worden, aber andererseits entstanden infolge der Parzellierungsaktion neue Wirtschaften, darunter auch Zwergwirtschaften. Im allgemeinen ergibt sich ein in Tafel 2 vorgestelltes Bild:

Tafel 2.

Struktur der Landwirtschaftsbetriebe im Posener Lande in den Jahren 1882 - 1907

Gruppe der Wirtschaften (Fläche in ha)	1907 Anzahl der Betriebe	1907 Betriebsfläche in ha	Prozentuelle Änderungen in den Jahren 1882 - 1907 (1907 = 100)	
			Anzahl der Wirtschaften	Betriebsfläche in ha
bis 0,20 ha	30 885	4 112	151,8	169,8
0,20 - 1 ha	64 044	30 307	108,4	113,4
1 - 2 ha	18 027	34 994	120,9	151,3
2 - 5 ha	25 888	103 812	128,0	139,7
5 - 10 ha	25 379	213 071	137,8	144,2
10 - 20 ha	25 686	443 650	140,7	154,9
20 - 50 ha	11 212	405 159	109,4	121,8
50 - 100 ha	1 526	145 009	92,3	113,5
Zusammen	202 647	1 380 114	124,3	135,2
100 - 200 ha	665	153 597	87,7	122,4
200 - 500 ha	1 057	436 848	88,2	88,6
über 500 ha	583	584 919	75,9	71,2
Insgesamt:	204 952	2 555 478	123,6	103,9

Quelle: Preußische Statistik H. LXXVI, T. 3, S. 6 u. 26. Statistik des Deutschen Reiches Bd. 112, S. 18 - 19 u. 42 - 43, Bd. 212, 1, S. 259 - 260 u. 293 - 294.

Im Lichte dieser Zahlen wird die Flurzersplitterung und somit auch die Verproletarisierung der Bauernbevölkerung deutlich sichtbar. Die Abnahme der Anzahl der selbständigen Erwerbstätigen bei gleichzeitigem zahlenmäßigen Anstieg der Wirtschaften läßt sich ohne Schwierigkeiten dadurch erklären, daß die Statistik vom Jahre 1907 — nicht zu unrecht

Tafel 3.

Die Landbevölkerung des Posener Landes i. J. 1907 nach Betriebsgrößen und den sozial-beruflichen Kategorien

Betriebsgröße	Einnahmequelle	Landbevölkerung		Besitzer, Pächter, Nutznießer	Ständig mithelfende Familienmitglieder	Verwaltungs- u. Aufsichtspersonal	Arbeiter, die eigenen oder gepachteten Boden nutzen	Arbeiter ohne Bodennutzung	Knechte und Mägde	Hausgesinde
		insgesamt	darunter Erwerbstätige							
Zergwirtschaften (bis zu 2 ha)	H.	119 037	68 330	54 251	39 855	292	2 060	21 351	1 132	96
	N.	165 340	42 910	164 030	—	53	—	982	275	—
	z.	284 377	111 240	218 281	39 855	345	2 060	22 333	1 407	96
Kleinwirtschaften (2 - 5 ha)	H.	117 227	55 660	71 997	25 739	240	1 925	15 931	1 316	79
	N.	26 880	7 299	25 904	—	38	—	733	205	—
	z.	144 107	62 959	97 901	25 739	278	1 925	16 664	1 521	79
Mittelwirtschaften (5 - 20 ha)	H.	353 818	182 413	187 826	85 018	726	8 196	62 215	9 598	239
	N.	15 113	5 483	11 293	—	156	—	2 865	799	—
	z.	368 931	187 896	199 119	85 018	882	8 196	65 080	10 397	239
Großwirtschaften (20 - 100 ha)	H.	151 416	80 681	48 478	25 630	1 372	22 417	42 592	10 476	451
	N.	3 859	2 092	1 245	—	106	—	1 962	546	—
	z.	155 275	82 773	49 723	25 630	1 478	22 417	44 554	11 022	451
Zusammen	H.	741 498	387 084	362 552	176 242	2 630	34 598	142 089	22 522	865
	N.	211 192	57 784	202 472	—	353	—	6 542	1 825	—
	z.	952 690	444 868	565 024	176 242	2 983	34 598	148 631	24 347	865
Vorwerke (über 100 ha)	H.	311 130	127 746	8 841	1 390	22 484	175 794	75 441	19 786	7 394
	N.	4 789	3 181	156	—	190	—	3 475	968	—
	z.	315 919	130 927	8 997	1 390	22 674	175 794	78 916	20 754	7 394
Insgesamt	H.	1 052 628	514 830	371 393	177 632	25 114	210 392	217 530	42 308	8 259
	N.	215 981	60 965	202 628	—	543	—	10 017	2 793	—
	z.	1 268 609	575 795	574 021	177 632	25 657	210 392	227 547	45 101	8 259

H = Haupterwerbsquelle; N = Nebenerwerbsquelle; z = zusammen

Quelle: Statistik des Deutschen Reiches Bd. 212, I, S. 635 - 637; Zeitschr. des Königl. Preuß. Statist. Landesamtes 1914, S. 110 - 124.

— eine beträchtliche Anzahl von Besitzern von Zwergwirtschaften zu den Unselbständigen rechnete.

Um zu verdeutlichen, wie sich die Arbeitskräftebilanz in Großpolen auf dem Lande gestaltete, welche Reserven es gab für den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt, muß man auch die beruflich Nichtbeschäftigten (Familienmitglieder) berücksichtigen. Die Ergebnisse der Zählung vom Jahre 1907 erlauben in dieser Hinsicht interessante Schlüsse ziehen. Doch vorerst die entsprechenden Zahlen (Tafel 3):

Die Daten bestätigen eine statistisch bekannte Tatsache: je kleiner die Wirtschaften waren, desto häufiger mußten deren Besitzer auswärts einen Nebenerwerb suchen. Für 58,2% der Besitzer waren die Zwergwirtschaften lediglich eine zusätzliche Einnahmequelle, die Lohnarbeit wurde zur Haupteinnahmequelle. Von den Besitzern von Kleinwirtschaften (2 - 5 ha) lebten 18,6% hauptsächlich von Lohnarbeit außerhalb ihrer Wirtschaft. In der Gruppe der Wirtschaften mit 5 - 20 ha betrug der Prozentsatz nur noch 4, und bei noch größeren Wirtschaften sank er auf einen minimalen Prozentsatz.

Die Arbeitsreserven auf dem Lande waren jedoch bedeutend größer. Man muß nämlich annehmen, daß die meisten Zwergbauern, die in der Tafel 3 als von ihrer eigenen Wirtschaft lebende geführt sind, ihr Einkommen zumindest durch Nebeneinkünfte aus Arbeit außerhalb der eigenen Wirtschaft ergänzten. Dies betrifft vielleicht in noch stärkerem Maße die nächste Gruppe (die Kleinbauern). Es lohnt auch, der als „ständig mithelfende Familienmitglieder“ bezeichneten Kategorie Aufmerksamkeit zu schenken. In der Gruppe der Zwergwirtschaften bildeten sie sogar 73,5% derer, die ihren Lebensunterhalt von diesen Wirtschaften bestritten.

Ihr Anteil sank in der Gruppe der Kleinwirtschaften auf die Hälfte (35,8%). Erst in den nächsten zwei Gruppen (Mittelwirtschaften und Großwirtschaften) stieg erwartungsgemäß der Prozentsatz erneut an (45,2% und 53,0%). Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand. Die Kategorie „Ständig mithelfende Familienmitglieder“ war in der Gruppe der Zwergwirtschaften übermäßig aufgebläht; das bedeutete in vielen Fällen Scheinarbeit und somit Arbeitskräftereserven, die außerhalb der Landwirtschaft genutzt werden konnten. Diese Reserven lassen sich jedoch nicht genau erfassen, es ist nämlich nicht bekannt, ein wie großer Anteil der „beruflich Nichtbeschäftigten“ arbeitsfähige Personen waren und wie viele Kinder, Greise, Kranke usw. mitgezählt wurden. Nichtsdestoweniger lassen die Sparten „Landbevölkerung, insgesamt“ und „darunter Berufstätige“ eindeutige Schlüsse zu; so betrug in der Gruppe der Zwergwirtschaften die Anzahl der „beruflich Nichtbeschäftigten“, also von Personen, die von berufstätigen Familienmitgliedern erhalten wur-

den, 60,9%, in der Gruppe der Kleinwirtschaften waren es 56,2%, in der Gruppe der Mittelwirtschaften 49,1%. Zweifellos waren in der Kategorie der beruflich Nichtbeschäftigten nicht nur Personen im Nichterwerbsalter und Arbeitsunfähige sondern auch nichtbeschäftigte Arbeitskräfte reserven erfaßt.

Die in Tafel 3 angeführten Angaben zeigen, daß die auf kleinen Wirtschaften (Zergwirtschaften bis 2 ha und Kleinwirtschaften 2 - 5 ha) ansässigen Bauernfamilien das Hauptreservoir der Arbeitskräfte für die Industrie bildeten. Aber auch in größeren Wirtschaften, besonders bei kinderreichen Familien, blieben nicht alle Familienmitglieder auf dem Hof. Einige gingen in die Handwerkslehre oder in die Handelspraxis, wenige andere gingen ins Gymnasium, ins Priesterseminar usw. Im allgemeinen jedoch geschah es nicht zu oft, daß jemand den Hof verließ. Man sah solche Fälle als das Äußerste an. Das Lebensideal der Bauernbevölkerung war, auf eigener Scholle zu sitzen. Kinder wohlhabender Bauernfamilien erhielten in der Regel ihren Familienanteil ausbezahlt, um (meist durch Heirat) in den Besitz einer selbständigen Wirtschaft zu gelangen. Die Dorfbewohner bildeten trotz sozialen Differenzen und Vermögensunterschieden in der Regel eine ziemlich geschlossene Gemeinschaft. Mit dem Dorfe waren sie gefühlsmäßig, etwa durch Verwandtschaft, auch dann verbunden, wenn sie kein Land besaßen. Bis zum Jahre 1870 wirkten die Traditionen des in sich geschlossenen Fronhofes hemmend auf die Mobilität des Bauerntums. Sie verloren jedoch in den folgenden Jahrzehnten in dem Maße an Bedeutung, in dem die Warenproduktion des Bauernbetriebes anstieg und die Bindungen an die Stadt enger wurden. Die Mobilität der Dorfbewohner im Posener Land wurde noch durch andere Faktoren erhöht: durch die allgemeine Verbreitung des Grundschulwesens und die erzieherische und bildende Tätigkeit polnischer Organisationen (landwirtschaftlicher Vereine, Genossenschaften, Gesangsvereine, Enthaltsamkeitsvereine) sowie durch die polnische Presse. Nicht ohne Bedeutung waren auch die Verkehrsmöglichkeiten. Das Eisenbahnnetz im preußischen Annexionsgebiet wuchs schneller als in den übrigen beiden Teilungsgebieten, es betrug im Jahre 1862 im Posener Lande 434 km, im Jahre 1900 bereits 2069 km. Die Länge der Chausseen betrug am Ende des XIX. Jh. mehr als 4000 km. Die einzelnen Kategorien der Landbevölkerung wiesen natürlich eine ungleich starke Verbundenheit mit ihrem Heimatort auf. Bereits in der Zeit vor der Bauernbefreiung (und nach Abschaffung der Leibuntertänigkeit, die im Jahre 1807 erfolgte) zeigte die landlose Bevölkerung eine viel größere Mobilität als die landbesitzende; nach der Bauernbefreiung stärkten vor allem die Landlosen den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt. In Großpolen bildeten sie einen beträchtlichen Prozentsatz der Dorfbewohner.

Wie aus den oben angeführten Angaben vom Jahre 1907 ersichtlich ist, bildete das Verwaltungspersonal, die Arbeiter, Knechte und Mägde sowie das Hausgesinde mit ihren Familien über 40% und zusammen mit den Besitzern von Zwergwirtschaften und deren Familien mehr als 60% der gesamten Landbevölkerung. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Statistik nur Personen erfaßte, die tatsächlich auf dem Lande wohnten, die Auswanderungsbewegung jedoch unberücksichtigt läßt.

Es drängen sich Fragen auf, die von grundlegender Bedeutung für unsere Ausführungen sind: Was für eine zusätzliche Arbeit nahm die landlose bzw. landarme Bevölkerung an, der die eigene Wirtschaft keine ausreichenden Mittel zum Lebensunterhalt bot? Was geschah mit der landlosen und landarmen Bevölkerung, die das Dorf verließ? Die preußischen Statistiken ermöglichen eine ziemlich genaue Beantwortung der ersten Frage. Von Hofbesitzern, deren Haupterwerbsquelle außerhalb der Landwirtschaft lag, hatten im Jahre 1907 14,3% eine selbständige Beschäftigung, 74,3% lebten von Lohnarbeit und 11,4% hatten Beschäftigungen, die nicht näher bestimmt sind. Vermutlich bestritten auch sie ihren Unterhalt von Lohnarbeit. Nach derselben Statistik waren 68,5% der Kleinbauern, die hauptsächlich einer nichtlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgingen, in der Industrie beschäftigt, 27,9% im Handel, der Rest im Transportwesen. Wahrscheinlich waren nur wenige von ihnen Handwerkslehrlinge bzw. Verkäufer oder Schankburschen in Wirtschaftshäusern auf dem Dorf und in nahen Kleinstädten; die übrigen waren vermutlich als Arbeiter, vor allem Hilfsarbeiter, Fuhrleute, Dienstleute, als Tagelöhner aller Art und als Hausgesinde beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß das Verbleiben auf der Scholle bei gleichzeitiger Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft meistens vorübergehenden Charakter trug, und letzten Endes zu einer völligen Trennung von der Scholle führte. Man darf wohl die Behauptung aufstellen, daß dieses etappenweise, allmähliche Sich-Loslösen von der Scholle und die Verknüpfung der Arbeit in der Landwirtschaft mit nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigungen typisch war für wirtschaftlich unterentwickelte Gebiete mit ihren charakteristischen zerstreuten gewerblichen bzw. handwerklichen Kleinbetrieben. Die Großindustrie zog die Arbeitskräfte kompromißloser an, bewirkte ein schnelleres, völliges Sich-Loslösen von der Scholle.

Beträchtlich schwieriger ist es abzuschätzen, ein wie hoher Prozentsatz der Dorfbewohner alljährlich das Dorf für immer verließ, in die Stadt übersiedelte oder in andere Gebiete abwanderte. Die bereits angeführten Zahlen weisen darauf hin, daß es Landflucht im Posener Lande bereits in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. gab, wenn sie auch bislang nicht den elementaren Charakter hatte wie in Gebieten mit einer starken Dynamik der Industrialisierung. Außerdem gab es auch, obwohl in

viel schwächerem Maße, eine entgegengesetzte Bewegung, nämlich von der Stadt aufs Land. Die damaligen Statistiken erlauben es, wenigstens teilweise die Reichweite dieser Prozesse zu beurteilen. In Tafel 4 sind einige Angaben zum Jahre 1907 enthalten. Sie betreffen die Berufstätigen.

Tafel 4.

Berufstätige Bevölkerung im Jahre 1907 nach Berufsgruppen und Beheimatung (in Prozenten)

Aufenthalt im Jahre 1907	Bevölkerung insgesamt	davon tätig in:					
		Landwirtschaft	Industrie	Handel u. Transport	freie Berufe, Staats- dienst, Geistliche	Hausge- sinde u. Gelegen- heits- arbeiter	ohne Beruf, bzw. mit unbest. Beruf
geboren auf dem Lande							
Städte	100	10,8	32,3	14,4	15,8	11,7	15,0
Dörfer	100	76,9	9,0	2,2	1,2	2,5	8,2
geboren in der Stadt							
Städte	100	7,5	39,4	18,5	12,6	7,4	14,6
Dörfer	100	48,2	20,8	6,4	7,2	5,8	11,6

Quelle: Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 210, I, S. 100 - 105 [bearb. von St. Borowski, Rozwarsztwienie wsi wielkopolskiej w latach 1807 - 1914 (*Differenzierungsprozeß auf dem Lande in Großpolen in den Jahren 1807 - 1914*). Poznań 1962, S. 245].

Die Angaben zeigen, daß am Anfang des XX. Jh. die soziale Mobilität im großpolnischen Dorf bereits sehr stark war. Sie ging in zwei Richtungen, wobei jedoch die Landflucht entschieden das Übergewicht hatte. Die Neuankömmlinge aus den Dörfern fanden vor allem in der Industrie Beschäftigung, aber sie wählten auch andere Berufe und in Kleinstädten beschäftigten sie sich mitunter auch weiterhin hauptberuflich mit Landarbeit. Einen bedeutenden Prozentsatz (26,7%) bildeten die sogenannten niederen sozialen Schichten. Zu diesen gehörten das Hausgesinde, Gelegenheitsarbeiter, Lohnarbeiter, Landstreicher usw. Ohne Zweifel waren in dieser Schicht weiterhin Reserven vorhanden, die die Industrie hätte ausschöpfen können, hätte es sie in einem größeren Ausmaß gegeben. Es lohnt sich, noch einen Blick auf die Personenschicht zu werfen, die aus der Stadt aufs Land übersiedelte. Fast 21% waren gewerblich tätig; zweifellos handelt es sich um Handwerker, die aufs Land übersiedelten, sowie um Arbeiter und um Aufsichtspersonal in der Dorfindustrie. Die Rückkehr aufs Land von Handwerkern war charakteristisch für ein Gebiet, in dem einem verhältnismäßig hohen Niveau der Landwirtschaft keine entsprechende Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Industrie und der Verstädterung gegenüberstand.

Eine bedeutungsvolle Rolle in der Gestaltung des nichilandwirtschaftlichen Arbeitsmarktes im Posener Land spielte die verarbeitende Industrie auf dem Lande. Oft bildete sie ein Übergangsstadium im Prozeß der Trennung des Bauern von der Scholle und von seinem Heimatdorf. Eben in dieser Sparte der verarbeitenden Industrie fanden die Besitzer von Kleinwirtschaften ihre zusätzliche Beschäftigung. Bedeutend war die Zuckerindustrie, die ihren Standort meistens auf dem Lande und in den Kleinstädten hatte. Diese Industrie bestand anfänglich aus kleineren, organisatorisch mit der Vorwerkwirtschaft verbundenen und in technischer Hinsicht primitiven Betrieben. Daher gingen diese „Guts“-Zuckerfabriken fast restlos zugrunde, als in Europa die Konkurrenz des Rohrzuckers spürbar wurde. Erst nach dem Jahre 1875 begannen sie sich erneut zu entwickeln, nun jedoch als großkapitalistische Betriebe mit entsprechender technischer Ausrüstung. Sie beschäftigten eine bedeutende Anzahl von Arbeitern, in der Regel aus der nächsten ländlichen Umgebung, was um so wichtiger war, da die Zuckerkampagne in die sogenannte tote Saison der Landwirtschaft fiel. Ähnlich wie die Zuckerindustrie entwickelten sich auch die Brauereien und die Brennereien, die aus der Gutsindustrie hervorgingen und nach dem Jahre 1870 allmählich zu Fabriken wurden, die sich teilweise auf bürgerliches Kapital stützten und intensiv ihre Produktion steigerten. Auf dem Arbeitsmarkt spielte jedoch dieser Zweig der verarbeitenden Industrie im Vergleich mit der Zuckerindustrie eine wesentlich geringere Rolle. Eine geringere Anzahl von Arbeitern beschäftigten andere auf landwirtschaftlichen Rohstoffen basierende Industriezweige: Mühlen, Stärkefabriken, Molkereien, Sägewerke sowie die Tabakindustrie. Insgesamt umfaßte die verarbeitende Industrie über 80% der Industriebetriebe in Großpolen.

Im Rahmen der eigentlichen Industrie beschäftigte die Metallindustrie und die chemische Industrie die größte Zahl von Arbeitern. Im Bereich der Metallindustrie trat allmählich die H. Cegielski-Fabrik in Poznań an die Spitze, die hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte produzierte; die höchste Beschäftigtenzahl in der chemischen Industrie wiesen die in der Gegend von Poznań lokalisierten Kunstdüngerbetriebe auf, die ja gleichfalls für den landwirtschaftlichen Bedarf produzierten. Andere, in der Regel kleine und verstreute Industriebetriebe waren nicht imstande, in nennenswertem Ausmaß die Arbeitsreserven auszuschöpfen.

Im allgemeinen also blieb das Posener Land mit seiner gut entwickelten Landwirtschaft im Hinblick auf die Industrie entschieden hinter anderen Provinzen des Deutschen Reiches zurück. Man berechnete, daß an der Wende vom XIX. zum XX. Jh. das in dieser Provinz von Industriebetrieben erzielte Einkommen kaum 1,8% des Gesamteinkommens der Industrie in Deutschland ausmachte. Im Jahre 1875 beschäftigten sie

31 450 und im Jahre 1907 — 162 000 Arbeiter. Obwohl die Beschäftigtenzahl auf das Fünffache anwuchs, überstieg auf dem Arbeitsmarkt Großpolens das in beträchtlichem Maße vom Lande herrührende Angebot stets die Nachfrage. Die Lage wurde noch dadurch verschlechtert, daß die Arbeitsgeber besonders während der Zuckerkampagne eine gewisse Anzahl billigerer Arbeitskräfte aus Kongreßpolen und Galizien anwarben. In den Jahren 1898 - 1912 kamen alljährlich nach Großpolen 9000 - 12 000 Saisonarbeiter aus Kongreßpolen und 7000 - 9000 aus Galizien. Wegen des entschieden polnischen Charakters der Arbeiterschaft bemühten sich ferner die preußischen Behörden Arbeitskräfte aus dem Reich¹ in das Posener Land zu ziehen und zwar sowohl Aufsichtspersonal und Techniker als auch qualifizierte Arbeiter; diese wollte man im Posener Lande sesshaft machen, indem man ihnen ein kleines Stück Land (bis zu 2,5 ha) im Rahmen der Kleinsiedlung zuteilte. Selbst in Poznań gab es stets mehr Arbeitssuchende als freie Stellen, obwohl hier am Anfang des XX. Jh. beinahe 20% aller Industriebetriebe des Posener Landes, die mehr als fünf Arbeiter beschäftigten, konzentriert waren. So fanden hier beispielsweise im Jahre 1900 von 10 820 Arbeitssuchenden 3490 eine Beschäftigung, im Jahre 1913 von 35 575 nur 28 500. Diese Lage wirkte sich ungünstig auf die Löhne aus, sie waren die niedrigsten im Deutschen Reich. Der Zustrom von Landbevölkerung in die Städte und Kleinstädte trug mit dazu bei, daß die Löhne auf dem niederen Niveau verblieben. Zur Senkung der Löhne trug ferner auch die weiter oben besprochene Kleinbauernschicht bei, die gezwungen war einen zusätzlichen Erwerb außerhalb der eigenen Wirtschaft zu suchen. Diese sog. Bauern-Arbeiter, die eine gewisse Sicherung in Gestalt des Ertrages vom eigenen Boden hatten, nahmen jede auch noch so schlecht bezahlte Arbeit an und machten auf diese Weise den übrigen Arbeitern Konkurrenz. Man schätzt, daß im Jahre 1901 der jährliche Durchschnittsverdienst eines Arbeiters im Posener Lande 500 - 600 Mark betrug, während das Existenzminimum einer aus vier Personen bestehenden Bauernfamilie mit 1100 - 1300 Mark berechnet wurde. Zwar stiegen am Anfang des XX. Jh. die Durchschnitts-Nominallöhne ein wenig an, doch wuchsen auch die Unterhaltskosten.

Es verblieb also im Osten des Deutschen Reiches die Industrie auf einer niederen Entwicklungsstufe und das in Gebieten, die eine starke

¹ Dies war natürlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen unsinnig. Deutschen Lohnarbeitern zahlte man mitunter einen dreimal höheren Lohn als z.B. den aus Kongreßpolen angeworbenen Arbeitern. Man ließ sich jedoch von anderen Beweggründen leiten: „Gelingt es nicht dies polnische Arbeiterproletariat, auf dem in der Zeit des allgemeinen Wahlrechts die Stärke des Polentums beruht, allmählich durch sesshafte deutsche Arbeiter zu ersetzen, so wird die Gewinnung der Städte der Ostmark nicht zu erreichen sein“. („Ostmärkische Städtepolitik“, Lissa 1909, S. 22).

Bevölkerungsdynamik aufwiesen, wobei die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft die Aufnahmefähigkeit von Arbeitsreserven noch weiter beschränkte. Im Westen hingegen machte die Industrialisierung rasche Fortschritte. Es blieb daher als Ausweg nur die Auswanderung aus den Ostprovinzen in andere Teile Deutschlands oder ins Ausland. Die Bevölkerungsbewegung, in bezug auf die deutsche Bevölkerung „Ostflucht“ genannt, hatte übrigens auch andere Ursachen und war komplizierter, doch entschieden wirtschaftlich bedingt; sie erfaßte das ganze östliche Gebiet des Reiches und nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die polnische des preußischen Annexionsgebietes. Diese Tatsache ist so gut bekannt, daß man hier darauf nicht näher einzugehen braucht; es genügt zu betonen, daß sie offensichtlich mit dem West-Ostgefälle im Bereiche der Löhne zusammenhing und gewissermaßen eine Antwort auf eben diese Gestaltung des Lohnniveaus war. Diese Gesetzmäßigkeit galt auch für die nach Deutschland aus Kongreßpolen und vor allem aus Galizien einströmenden Saisonarbeiter, die ihre Heimat verließen, weil die Löhne dort noch niedriger lagen als im preußischen Annexionsgebiet und den übrigen Ostgebieten Deutschlands. Auch die Auswanderer aus dem preußischen Annexionsgebiet suchten bessere Erwerbsmöglichkeiten und deshalb wanderten auch sie, aber meistens weiter nach Westen, nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Vermutlich bewirkte die Möglichkeit, eine besser bezahlte Arbeit innerhalb Deutschlands zu finden, daß die Auswanderung nach Übersee aus dem preußischen Annexionsgebiet kein so großes Ausmaß annahm wie die aus Galizien und aus dem russischen Annexionsgebiet.

Nun aber wollen wir uns wieder dem Posener Lande zuwenden. Das Abwandern der Arbeitskräfte, ähnlich übrigens wie aus den anderen polnischen Gebieten, konnte zeitweiligen oder ständigen Charakter haben. Die Saisonwanderungen waren eng verbunden mit dem Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft sowie in einigen verarbeitenden Industriezweigen, deren Produktion saisonbedingt war; das klassische Beispiel war hier die Zuckerindustrie. Das Ausmaß der Auswanderung aus verschiedenen Bezirken Großpolens wurde durch verschiedene Faktoren bestimmt, dennoch ist eine deutliche Abhängigkeit der Auswanderung von der Größe der Wirtschaften und von der Höhe des Reinertrages des Bodens pro Kopf der Bevölkerung festzustellen.

In den Jahren 1871-1905 wanderten aus Großpolen nach anderen Teilen Preußens über 300 000 Personen aus. Im Jahre 1905 wurde die höchste Anzahl der Auswanderer aus Großpolen in Brandenburg und in Berlin registriert, an zweiter Stelle standen Westfalen und das Rheingebiet. Weitergehende Schlüsse kann man aus der Volkszählung des Jahres 1907 ziehen. Von der Gesamtzahl der im Posener Lande geborenen

Männer waren 1907 auf diesem Gebiet 75,9% ansässig, berücksichtigt man nur die berufstätigen Männer, dann sind es 65,6%. Die Übrigen lebten in anderen Provinzen des Deutschen Reiches. Kennzeichnend sind die Berufsgruppen, zu denen die Auswanderer aus Großpolen gehörten. Fast 16% waren in der Landwirtschaft beschäftigt, 49% in der Industrie, 12% im Handel und Transportwesen, 8% im Staatsdienst und im Dienst der Kirche, der Rest, das sind 15%, arbeitete als Hausgesinde, Tagelöhner bzw. wies überhaupt keinen bestimmten Beruf auf. Die soziale Stellung der Emigranten veranschaulicht die Zusammenstellung in Tafel 5.

Tafel 5.

In Großpolen gebürtige Bevölkerung, die sich im Jahre 1907 in anderen Provinzen des Deutschen Reiches aufhielt

Stellung im Beruf	Anzahl der Berufstätigen				
	insgesamt	davon			
		in der Landwirt- schaft	in der Industrie	im Handel u. Transport- wesen	als Hausgesinde u. gelegent- liche Tagelöhner
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Selbständige	15,3	16,3	10,3	33,7	—
Verwaltungs- und Aufsichtspersonal	5,5	3,2	3,8	15,2	—
Arbeiter	79,2	80,5	85,9	51,1	100

Quelle: St. d. Dt. R. Bd. 210, I, S. 66 - 600 (berechnet von St. Borowski, op. cit. S. 251).

Die Auswanderung nach Übersee aus dem Posener Lande war am stärksten in den siebziger und achtziger Jahren. Sie nahm ab, als die Möglichkeiten stiegen, eine besser bezahlte Arbeit in Westdeutschland zu finden.

Die Ergebnisse aus den vorliegenden Erwägungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. In der zweiten Hälfte des XIX. Jh. gehörte das Posener Land zu den Gebieten mit verhältnismäßig gut entwickelter Landwirtschaft, deren Struktur jedoch viele nachteilige Merkmale trug. Diese waren allen Ländern Mitteleuropas gemeinsam, in denen in der Landwirtschaft erst im XIX. Jh. der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus auf dem Wege der Evolution vor sich ging. Einerseits behaupteten die Großgrundbesitzer ihre bisherigen Positionen, ihre Interessen gestalteten den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt, doch verstanden sie es nicht immer, sich auf intensive, maximale Warenproduktion neuen Typs umzustellen. Andererseits wurden die Massen der

ärmsten Landbevölkerung von der Bauernbefreiung nicht erfaßt, auch war ein beträchtlicher Prozentsatz der Wirtschaften zu klein, um einer Bauernfamilie die Existenz zu sichern. Die Anzahl der Kleinbauern im großpolnischen Dorf stieg noch in den Jahren nach der Bauernbefreiung an, und zwar infolge: 1. eines starken natürlichen Bevölkerungszuwachses und somit auch einer weiteren Hoflandzerstückelung, 2. der Verarmung vieler Bauern im Laufe des Konkurrenzkampfes auf dem Markt der Landwirtschaftsprodukte, 3. einer weiteren Vermehrung der Kleinwirtschaften im Zuge der von politischen Erwägungen diktierten preußischen Kolonisationspolitik. Gleichzeitig wuchs infolge der starken natürlichen Bevölkerungszunahme die Zahl der Landlosen.

In diesen Verhältnissen gestaltete sich im Posener Lande der nichtlandwirtschaftliche Arbeitsmarkt. Kennzeichnend für ihn war ein ständiger Überschuß an Arbeitskräften im Verhältnis zum Bedarf. Dieser Umstand drückte auf das Lohnniveau. Zur Senkung der Löhne trug vor allem die große Anzahl der Kleinbauern bei, die gezwungen waren, außerhalb der eigenen Wirtschaft Lohnarbeit zu suchen. In summa wirkte der Arbeitsmarkt nicht hemmend auf den Industrialisierungsprozeß, die Lage war im Gegenteil für die Entwicklung der Industrie günstig. Daß die im Deutschen Reich nach 1871 augenfällige Belebung der Investitionstätigkeit nicht das Posener Land erfaßte, ist auf eine Verkettung verschiedener Ursachen zurückzuführen, unter denen an erster Stelle zweifellos die nationalpolitischen Bestrebungen Preußens in bezug auf die annektierten polnischen Gebiete zu nennen sind. Die Industrialisierung des Posener Landes, das nur eine bescheidene Rohstoffbasis besaß, hätte einen beträchtlichen Aufwand an Kapital erfordert, während nur langfristig eine Rentabilität zu erwarten war; die Mittel hätte man nur aus staatlichen Quellen erwarten können (vor allem in Form billiger Investitionskredite und fühlbarer Steuerermäßigungen). Das Industrialisierungsprogramm hätte jedoch eine gleichzeitige Hebung der Kaufkraft der örtlichen polnischen Bevölkerung erfordert, was im Widerspruch zu den Prinzipien der preußischen Nationalpolitik im Posener Lande stand. Die Wirtschaftskreise Deutschlands waren gegen eine Ankurbelung der Industrialisierung im Posener Lande. Sie vermuteten mit Recht, daß dies zu einer Verengung ihres Absatzmarktes in Berlin und in den Ostprovinzen führen würde. Gegen eine weitergehende Industrialisierung Großpolens wie überhaupt der östlichen Agrargebiete wandten sich auch die Großagrarier, vor allem die preußischen Junker, sie fürchteten, daß dies zu einem Rückgang des Angebots an Arbeitskräften auf dem Lande und zu einer Hebung des Lohnniveaus führen könnte. Anstatt also Mittel für die Industrialisierung bereitzustellen, zog die preußische Regierung vor, große Beträge flüssig zu machen für die Ansiedlungskommission, für den Dispo-

sitionsfonds, für die direkte finanzielle Unterstützung deutscher Wirtschaftsinstitutionen sowie anderer deutscher Organisationen und Vereine mit dem Ziel der Bekämpfung des polnischen nationalen Lebens. Anstatt das im Posener Lande vorhandene Kapital zu aktivieren, zur Beteiligung an der Industrie anzuspornen, anstatt die Möglichkeiten zu nützen, die die Arbeitskräftereserven boten, betrieb man eine Politik der wirtschaftlichen Diskriminierung gegenüber den Polen und erschwerte eine höhere berufliche Ausbildung der polnischen Arbeiter.

In diesen Verhältnissen erfolgte der Ausbau der Industrie in diesem Gebiete spontan, in Form von verstreuten, kleinen Betrieben, die vor allem auf den mit der Landwirtschaft verbundenen Arbeitskräften basierten.

Der Überschuß an Arbeitskräften auf dem Lande fand einen Ausweg nur in der Auswanderung nach anderen Teilen Deutschlands und über dessen Grenzen hinaus. Die Trennung vom Heimatdorfe erfolgte meistens stufenweise, oft bildete den Übergang eine gelegentliche, sozusagen „ambulante“ Arbeit in benachbarten Industriebetrieben. Das gut entwickelte Verkehrsnetz im Posener Lande begünstigte die Pendelwanderung. Nicht ohne Bedeutung war auch, daß die großpolnische Dorfgemeinschaft nicht so fest und geschlossen war wie die eines Dorfes in Galizien bzw. in Kongreßpolen; das war unter anderem bedingt durch die großen Unterschiede im Lebensniveau der einzelnen Dorfbewohnergruppen.

BIBLIOGRAPHISCHER NACHWEIS

- Borowski St., *Emigration from the Polish Territories under German Rule, 1815 - 1914*. „*Studia Historiae Oeconomicae*“ vol. 2, 1967. Poznań 1968, S. 151 - 183.
- Borowski St., *Rozwarstwienie wsi wielkopolskiej w l. 1807 - 1914 (Differenzierungsprozeß des großpolnischen Dorfes in den Jahren 1807 - 1914)*. „*Rocz-i Dziejów Społ. i Gosp.*“ 1956, Bd. 18, S. 131 - 238.
- Borowski St., *Rozwój mechanizacji pracy w rolnictwie Wielkopolski w latach 1890 - 1918 (Die Entwicklung der Mechanisierung der Arbeit in der Landwirtschaft Großpolens in den Jahren 1890 - 1918)*. „*Rocz-i Dziejów Społ. i Gosp.*“ 1957, Bd. 19, S. 161 - 277.
- Danilczuk B., *Ruch robotniczy w Wielkopolsce 1871 - 1914 (Die Arbeiterbewegung in Großpolen 1871 - 1914)*. Toruń 1961.
- Dzieje Halkaty (*Geschichte des HKT-Vereins*). Sammelarb., Red. W. Jakóbczyk. Poznań 1966.
- Dzieje wsi wielkopolskiej (*Geschichte des großpolnischen Dorfes*). Sammelarb., Red. Wł. Rusiński. Poznań 1959.
- Filipiak T., *Dzieje związków zawodowych w Wielkopolsce do r. 1919 (Geschichte der Gewerkschaften in Großpolen bis 1919)*. Poznań 1965.
- Galos A., *Klasy posiadające w Niemczech wobec sprawy polskiej, 1894 - 1914 (Besitzende Klassen in Deutschland angesichts der polnischen Frage, 1894 - 1914)*. „*Przegląd Historyczny*“ Bd. 45, H. 4, 1954.

- Hemmerling Z., Geneza i znaczenie pruskiej ustawy wywłaszczeniowej (*Die Entstehung und Bedeutung des preußischen Enteignungsgesetzes aus dem Jahre 1908*). „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu im. A. Mickiewicza w Poznaniu”, 1958, H. 2.
- Jakóbczyk W., Studia nad dziejami Wielkopolski w XIX w. (*Studien über Großpolens Geschichte im 19. Jh.*). Poznań, Bd. I, 1951, Bd. II, 1959, Bd. III, 1967.
- Jakóbczyk W., Z dziejów walki o ziemię na pograniczu (*Aus der Geschichte des Kampfes um Boden im Grenzgebiet*). „Przegląd Zachodni” 1961, Nr. 3.
- Łuczak Cz., Położenie ekonomiczne rzemiosła wielkopolskiego w okresie zaborów, 1793 - 1918 (*Die ökonomische Lage des großpolnischen Handwerks zu Zeiten der Landesannexionen, 1793 - 1918*). Poznań 1962.
- Łuczak Cz., Przemysł Wielkopolski w l. 1871 - 1914 (*Die Industrie Großpolens in den Jahren 1871 - 1914*). Poznań 1960.
- Łukaszewicz W., Ruch robotniczy w Wielkopolsce i na Pomorzu Gdańskim 1890 - 1907 (*Arbeiterbewegung in Großpolen und Westpreußen 1890 - 1907*). Toruń 1961.
- Ochociński S., Podstawy i zasady wielkopolskiej spółdzielczości kredytowej do r. 1918 (*Grundlagen und Prinzipien des großpolnischen Kreditgenossenschaftswesens bis 1918*). Poznań 1965.
- Pirko M., Niemiecka polityka wywłaszczeniowa na ziemiach polskich w l. 1907 - 1908 (*Deutsche Enteignungspolitik auf den polnischen Gebieten in den Jahren 1907 - 1908*). Warszawa 1963.
- Rubinsztein H., Polityka imperializmu niemieckiego na polskich ziemiach zachodnich na przełomie XIX i XX w. (*Die Politik des deutschen Imperialismus auf den polnischen Westgebieten um die Wende des XIX. zum XX. Jh.*). Warszawa 1955.
- Trzeciakowski L., Walka o polskość miast Poznańskiego na przełomie XIX i XX w. (*Der Kampf um den polnischen Charakter der Städte im Posener Lande um die Wende des XIX. zum XX. Jh.*). Poznań 1964.
- Wielkopolska, 1851 - 1914. Wybór źródeł (*Großpolen, 1851 - 1914. Quellenauswahl*). Bearb. v. W. Jakóbczyk. Wrocław 1954.